



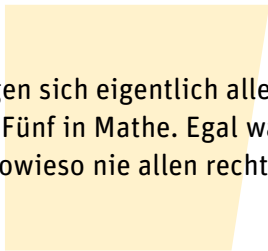
Carolina Trautner, MdL

ist Bayerische Staatsministerin für
Familie, Arbeit und Soziales.

/// Wie sich Salafisten Zugang zur Gedankenwelt junger Menschen verschaffen

Gegen die Kälte

Radikalisierung entfernt Menschen von unserer Gesellschaft. Wenn sich salafistische Ideologie in den Alltag von Kindern und Jugendlichen schleicht, übernimmt sie die Deutungshoheit über ihre Lebenswelt. Es ist unsere Aufgabe, die Jugend so stark zu machen, dass sie den falschen Versprechungen der Extremisten widersteht.



Warum regen sich eigentlich alle so auf?
Ist doch nur 'ne Fünf in Mathe. Egal was ich mache,
ich kann's sowieso nie allen recht machen.

Es ist nicht leicht, jung zu sein. In der Kindheit und Pubertät erleben wir alles zum ersten Mal. Die erste Freundschaft, die erste Liebe. Wir entdecken die eigenen Talente und Interessen. Aber wir erfahren auch Enttäuschungen und lernen, dass nicht immer alles so läuft, wie wir uns das vorstellen.

In unserer Jugend erspüren wir, wer wir sind und wer wir sein wollen. Das ist ein langer, schwieriger Prozess – und nicht immer stoßen wir dabei auf Antworten, die uns zufrieden stellen. Das nutzen extremistische Kräfte aus, die junge Menschen für ihre perfiden Zwecke missbrauchen. Salafistische Ideologie schleicht sich in den Alltag von Kindern und Jugendlichen und greift ihre Probleme heuchlerisch auf. Oft beginnt es ganz unscheinbar.

**Immer weiß Mama alles besser und Papa ist nie da.
Ihr habt doch keinen Plan, wie's mir wirklich geht.
Lasst mich doch einfach mal in Ruhe!**

Das Verhalten eines Menschen verrät viel über seine Gedankenwelt. Erste Anzeichen einer Radikalisierung sehen wir deshalb oft im zwischenmenschlichen Bereich. Warum sich jemand radikalisiert – diese Spurensuche beginnt meist im sozialen Umfeld: in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis, bei Internetkontakten.

Die Eltern oder besten Freunde sind dann oft ratlos, wenn die geliebte Person sich zurückzieht und dichtmacht:

- „Seine neuen Kumpel haben ihn nur angestachelt und aggressiver gemacht.“
- „Sie hat mir nichts mehr erzählt, sondern hing nur noch am Handy.“
- „Er hat ständig alles abgesagt, das Training, das Zocken. Selbst aufs Feiern hatte er keine Lust. Dabei dachte ich, wir seien best friends forever.“
- „Auf einmal hat sie uns Vorwürfe gemacht: Wir sollten dies tun und jenes lassen.“

Auch wenn viele Bezugspersonen ähnliche Veränderungen beschreiben: Jede einzelne Radikalisierung ist anders. Es gibt keine Checkliste mit Merkmalen, die erfüllt sein müssen. Das macht es schwer, eine Radikalisierung früh zu erkennen – gerade bei jungen Menschen, die ihre Identität finden und entfalten wollen. Nicht jeder Bruch mit Gewohnheiten führt gleich auf die schiefe Bahn.

**Meine Freundin stresst grad wieder.
Sie will, dass ich's durchziehe. Aber ich hab' echt
keine Lust mehr auf diese Ausbildung.
Was soll ich tun?**

Junge Menschen möchten ihren Weg selbst bestimmen. Sie entscheiden, an welcher Kreuzung sie abbiegen und in welche Richtung sie gehen wollen. Manche Wege stellen sich hinterher als Sackgassen heraus, andere als Abkürzungen. Und manche führen auf einem schmalen Pfad langsam ins Abseits.

Wir können der jungen Generation zwar einen Kompass mit auf den Weg geben. Aber ein Kompass sagt uns nicht, *welches* Ziel wir anstreben sollen. Die Entscheidung bleibt jedem Menschen selbst überlassen. Dieses Privileg schenkt uns Freiheit, verlangt uns aber zugleich viel Verantwortung ab. Manchmal vergessen wir, dass wir uns nicht entscheiden *müssen*, sondern entscheiden *dürfen*. Und dann wünschen wir uns, dass die Welt nicht so kompliziert ist, der Weg nicht so schwer, die Zukunft nicht so ungewiss.

**Es hilft mir schon, wenn ich höre, dass
es nicht nur mir so geht. Gut zu wissen, dass ich
mich auf Dich verlassen kann.**

Wenn es uns schlecht geht und wir zweifeln, sind wir besonders froh, wenn uns jemand zur Seite steht. Wir alle brauchen Menschen, die uns in schweren Zeiten helfen und für uns da sind. Das machen sich Extremisten zunutze. Sie kommen mit einem offenen Ohr für unsere Sorgen, sie hören zu und zeigen Verständnis. Damit verschaffen sie sich Zutritt in unsere Welt – in unseren Alltag, in unseren Freundeskreis und allmählich auch in unser Denken und Tun.

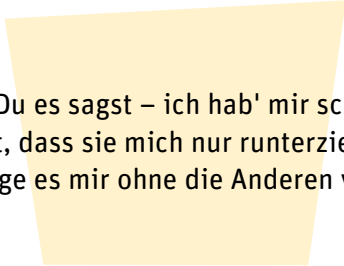
Der Salafismus fesselt die meisten Menschen nicht mit Büchern, sondern mit charismatischen Persönlichkeiten und Kontakten aus ihrem Umfeld. Salafisten nehmen die Menschen nicht rational ein, sondern emotional. Das Vertrauen zu ihnen führt dazu, auch ihren Botschaften Gehör zu schenken. Und damit beginnt das perfide Spiel der Extremisten: Sie kommen als Freunde und Unterstützer, doch sie führen die Menschen an den Abgrund.

**Das Video ist echt gut! Danke für den Link.
So hab' ich das noch nie gesehen.**

Wie schnell Kinder und Jugendliche doch Neues lernen! Gerade für das Digitale entwickeln sie rasant ein Gespür, das die Kenntnisse älterer Generationen weit übertrifft. Sie machen das Internet früh zu ihrem digitalen Abenteuerspielplatz, an dem sie sich austoben – ohne dass ihnen ständig jemand über die Schultern schaut. Und die virtuelle Welt lockt mit vielen Chancen: Endlich die Persönlichkeit sein, die wir auch in der realen Welt gerne wären! Unsere Stimmen erheben, Neues erfahren, Freunde finden.

Leider beherrschen das, was uns am Digitalen so fasziniert, auch Extremisten. Sie tarnen salafistische Webseiten als Informationsportale. Sie nutzen Messenger-Dienste zur direkten Ansprache von jungen Menschen. Sie infiltrieren soziale Netzwerke mit ihrer Propaganda. Dabei lassen sich ihre Absichten nicht auf den ersten Blick erkennen.

Die Indoktrinierung geschieht wie nebenbei. Durch Musik, die uns gefällt, auch wenn wir die Texte nicht verstehen. Durch Videos, die uns ansprechen, obwohl sie Gewalt und Unrecht zeigen. Durch Bilder und Memes, deren klare und einfache Botschaften uns intuitiv einleuchten. Durch Vertrauen zu unserem Chatpartner, der uns scheinbar ernstnimmt. Und irgendwann ergreift ein Schatten unser Leben.



**Jetzt, wo Du es sagst – ich hab' mir schon oft
gedacht, dass sie mich nur runterziehen.
Eigentlich ginge es mir ohne die Anderen viel besser.**

Die Welt wird simpel, wenn wir die Menschen zwei Gruppen zuordnen: Auf der einen Seite stehen wir, dort „die Anderen“. Die Soziologie nennt dieses künstliche Abgrenzen „Othering“. Wer es aktiv betreibt, hat meist nichts Gutes im Sinn – denn „die Bösen“ sind fast immer „die Anderen“.

Jede Ideologie nutzt dieses Schwarz-Weiß-Denken für die eigenen Zwecke. Der Salafismus sammelt seine Kontrahenten unter dem Begriff der „Ungläubigen“ beziehungsweise „Kuffar“. Sie sind das große Feindbild der Salafisten. Wer zu diesen „Ungläubigen“ gehört und warum, das entscheiden die Salafisten selbst. So behalten sie die Deutungshoheit über „die Anderen“. Das schützt sie vor Kritik – die sie sofort der feindlichen Gruppe zuschreiben. Und es stärkt das Gemeinschaftsgefühl in ihrer eigenen Gruppe.

Von Dir lass' ich mir gar nichts sagen. Du trägst nicht mal Kopftuch. Kümmer' Dich lieber um Dein eigenes Leben.

Ein solches Feindbild ist nicht logisch, sondern psychologisch. Wir alle streben nach Halt und Orientierung. Aber die Welt fügt sich nicht unserem Wunsch, sich in Gut und Böse einteilen zu lassen. Wir müssen das Unge- wisse und das Ambivalente aushalten – auch wenn es herausfordernd ist. Wir müssen niemandem zustimmen, wenn wir anderer Meinung sind. Aber wir müssen akzeptieren, dass es andere Meinungen und Lebensentwürfe gibt. Das macht unser Zusammenleben aus.

Wir begeistern junge Menschen für diese befreiende Idee, indem wir sie selbst mit Leben füllen – in der Schule, in der Politik, im Internet und bei öffentlichen Aktionen. Unsere Demokratie lebt von der Auseinandersetzung, die wir manchmal auch hitzig führen. Aber nur im Austausch miteinander erzeugen wir Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Er macht unser Land wärmer und sozialer. Extremismus hingegen kennt nur eine Temperatur: eisige Kälte.

**Immer haben sie auf mich herabgeschaut!
Soll mir nochmal einer von denen blöd kommen.
Die werden sich noch wundern!**

Salafisten geben jedem Mitglied ihrer eigenen Gruppe das Gefühl, etwas ganz Besonderes zu sein. Sie weisen jeder und jedem Einzelnen eine vermeintlich große Rolle zu – im Kampf gegen „die Anderen“. Sie versprechen Ruhm und Ehre, Aufmerksamkeit und Bewunderung, Anschluss und Halt. Als Belohnung für besonders großes Leid stellen sie etwas in Aussicht, das kein Mensch garantieren kann: einen heldenhaften Einzug ins Paradies. So machen Salafisten die Ängste, Sorgen und Entbehrungen im Leben der Menschen zu einem Teil ihres religiösen Heilversprechens.

**Ich kann Dir hier wahrscheinlich nicht mehr schreiben.
Nur zur Sicherheit. Wir sehen uns am Freitag!**

Unsere Sicherheitsbehörden überwachen Extremisten, von denen Gefahr ausgeht. Sie drängen extremistische Angebote zurück, verhindern Anschläge und schützen unsere Bevölkerung. Zugleich ist es die Aufgabe von uns allen, junge Menschen so stark zu machen, dass sie den falschen Verheißungen der Extremisten aus eigener Motivation heraus widerstehen.

Das kann gelingen, wenn wir sie ernst nehmen und unermüdlich in unsere Zivilgesellschaft einbinden. Jeder Mensch hat Stärken, die er für die Gemeinschaft einsetzen kann. Wer früh die sinnstiftende Erfahrung macht, dass der eigene Beitrag etwas zum Besseren verändern kann, wird einen wichtigen Platz in der Gesellschaft finden. Wir können und wollen nicht auf den Einsatz von jungen Menschen verzichten.

Wie viel Energie sie mitbringen, zeigen die Teilnehmenden des Projekts „YouthBridge: Jugend baut Brücken München“ der Europäischen Janusz Korczak Akademie München (EJKA). Ihr Engagement gegen Hass, Ausgrenzung und Radikalisierung macht deutlich, dass spaltende Ideologien keinen Platz in unserer Gesellschaft haben. Dass sich junge Menschen voller Leidenschaft engagieren, macht Hoffnung auf eine Generation, die sich für Toleranz, Vielfalt und Freiheit einsetzt.

**Ich hab' mich entschieden.
Ich werd's machen.**

Viele unserer Entscheidungen haben Auswirkungen auf andere Menschen. Um klug zu handeln, sollten wir uns selbstbewusst mit unseren inneren Zweifeln auseinandersetzen. Unser Gewissen ist unser schärfster Kritiker – und ein wertvoller Schatz, auf den wir gut aufpassen sollten, damit er nicht verlorengeht.

Es erfordert Mut und Kraft, unserer inneren Stimme zuzuhören. Aber es lohnt sich. Wer einmal verinnerlicht hat, kritisch zu denken, wird bei allzu einseitigen Aussagen sofort skeptisch und vorsichtig. Fake-News, Verschwörungsmymen und Extremismus – das Projekt „kampagnenstark!“ des Instituts für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) sensibilisiert Jugendliche für radikale Ansprachen im Netz. So erkennen sie ideologische Trugschlüsse und klären andere Jugendliche über die Gefahr auf, in Parallelwelten abzurutschen. Dieses Engagement macht sie zu den besten Vorbildern, die wir haben können.


Heute Abend. Check die Nachrichten.

Nicht immer mündet Radikalisierung in Gewalt. Aber jede Radikalisierung führt zu einem Abkühlen von Beziehungen. Vor allem Familien spüren diese Veränderung. Aus Liebe zu ihren Kindern besuchen viele Mütter und Väter in Bayern die „MotherSchools“ und „FatherSchools“. Das Projekt des Vereins „Frauen ohne Grenzen“ richtet sich an alle Eltern, die ihre Kinder vor Radikalisierung schützen wollen. Denn sie wissen: Das wertvollste Geschenk, das sie ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben können, ist eine liebevolle Familie, ein offenes Ohr bei allen Problemen und das Versprechen, dass Mama und Papa für sie da sind – was auch immer passiert.



Quelle: SIMAS / Björn Friedrich

Aus Liebe zu ihren Kindern besuchen viele Mütter in Bayern die „MotherSchools“. Für ihr Engagement erhalten sie ein Zertifikat von der Sozialministerin, so wie hier in Aschaffenburg 2019.



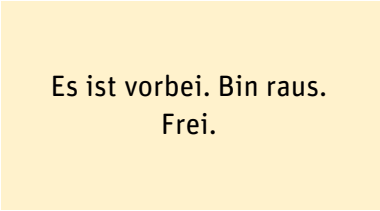
Ich bin bereit.

Wir alle machen Fehler – manchmal unbedeutende, manchmal schwerwiegende. Eine zweite Chance befreit uns nicht von der Last unserer Taten. Sie macht auch nicht den Schmerz vergessen, den wir anderen Menschen zugefügt haben. Aber sie erlaubt uns, den Fehler wiedergutzumachen und ein besseres Leben zu führen.



Ich hab' ihnen alles erzählt. Alles.

Junge Menschen brauchen eine Perspektive. Sie eröffnet sich, wenn wir ihre Talente fördern und ihre Persönlichkeit respektieren. Wenn wir sie einbinden und vor Diskriminierung und Ausgrenzung schützen. Wenn wir ihnen zuhören und miteinander reden. Wir wollen Brücken zwischen den Menschen bauen und keine ideologischen Mauern im Kopf.



**Es ist vorbei. Bin raus.
Frei.**

///

Alle Angebote, Hilfen und Projekte des
**Bayerischen Staatsministeriums für
Familie, Arbeit und Soziales**
finden Sie unter

www.radikalisierungspraevention.bayern.de